

Hauspostille zum 4. Sonntag nach Trinitatis am 27. Juni 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen sprechen wir im Glaubensbekenntnis als die durch den Geist in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes Geheiligten. Heil werden wir in der heilen Gemeinschaft, wo wir sein dürfen, angenommen und gesehen: Mitten in dieser widersprüchlichen Welt dürfen wir das leben: Barmherzig wie Gott, gnädig, wie Jesus, dass wir einander wahrnehmen in unserer Würde und in unseren Grenzen: *Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.* (Gal 6,2) sagt Paulus mit dem Wort für die Woche. Nicht wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht, sondern wenn wir einander so wahrnehmen, barmherzig und gnädig, dann geht keiner verloren.

Einstimmung: (mit Psalm 43,3a und Psalm 42,2-3.6):

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten.

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, *
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott, *
nach dem lebendigen Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele, *
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, *

dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Sein Geist öffnet uns das Herz für seine Verheißung:

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr./ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtiger Vater, König und Herr./ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich./
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Gott, himmlischer Vater, voll Barmherzigkeit und Liebe: Hilf,
dass auch wir barmherzig sind und die ertragen, die du erträgst.
Gib, dass wir einander verstehen lernen, wie du uns siehst durch
Christus, unsern Herrn. Amen.

Lesung des Evangeliums: Lukas 6,36-42

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Jesus sprach: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig
ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.

Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird

euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1. Mose 50,15-21

Staunen ist es, das uns in dem ständigen Fluss unserer Gedanken stoppt und uns so herausruft aus dem Kreisen um unsere Sorgen und Nöte, die materiellen, und die, selbst wahrgenommen zu werden; Innehalten und Staunen *ich bin ja da!*, das kann uns sensibel machen für das Wunder unseres Lebens und die Barmherzigkeit, die sich darin offenlegt. Das legt Jesus uns an Herz in dem Evangelium: Schau all das, was dich mit deiner Umwelt im umfassenden Sinne von Zeit und Raum und aber auch von Richtung und Ziel im Leben verbindet, ist das nicht eigentlich richtungsweisend für deine Gedanken? Viel mehr als die Angst, wo du dich im gegenüber zur Welt siehst? Wo du dich selbst behaupten musst, wo du um Raum kämpfen musst. Wo du zusiehst, dass du einen Platz hast und geachtet wirst, gesehen in

dem, was du der Welt mit deinem Stempel aufdrückst. Staunen heißt raus aus der eigenen Enge in die Weite dessen, was da ist: Wieviel Barmherzigkeit ermöglicht mein Leben? Wieviel Liebe ist da für mich, der ich mich doch nicht selbst gemacht habe und am Anfang nicht selbst beschlossen habe, zu leben, sondern - wie die Existenzialisten sagen - *ins Dasein geworfen wurde*: Dass ich da bin ist wirklich erstaunlich und es heißt doch, richte dich aus an dem, was da ist. Versöhne dich damit: Und dann hat die Angst keinen Platz, die uns kämpfen lässt, die aus dem Miteinander ein Gegeneinander macht. Aus dem, was uns trägt, den Kampf ums Dasein in einer gefallenen Welt. Aber je mehr wir uns darauf einlassen, statt zu vertrauen, desto mehr werden wir zu Einzelkämpfern. Darum: *seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*. Das ist keine moralische Mahnung, sondern eigentlich eine Wahrnehmung, zu der uns Jesus leitet, wie wenn er uns auf die Vögel unter dem Himmel oder die Lilien auf dem Felde hinweist.

Dass aber Barmherzigkeit uns vor all unserem Bemühen um Beziehung und Barmherzigkeit schon trägt und durchträgt, das will uns der Predigttext heute vor Augen führen: Der Abschluss der langen Josefsgeschichte in den Kapiteln 37-50 im 1. Buch Mose. *Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft*, diesen Aphorismus von Schleiermacher könnte man über diese Familiengeschichte von Josef und seinen Brüdern schreiben. Geschwisterliche Eifersucht, ein Vater, der nicht alle gleich behandelt, das bringt große Verwicklungen, denn die Geschwister sind ja neben den Eltern unsere ersten Bezugspersonen. Verletzungen sind ebenso häufig und geradezu zwangsläufig, wie auch tiefsitzend. Sie begleiten unser Leben: *Freunde kann man sich aussuchen, Verwandte hat man*, sagt man ernüchtert, aber in diesem *hat man*, steckt ja auch, dass die

Versöhnung mit den Geschwistern und damit mit dem eigenen Herkommen eine Lebensaufgabe ist. Sie ist nicht immer einfach, aber wichtig auch, um mit sich selbst versöhnt zu sein: Denn Gott setzt in seiner Barmherzigkeit ein anderes Fazit als die Eifersucht vom Anfang: Die Geschichte dreht sich um Josef und sein Leben. Als das einende Band der Familie, der Vater, nicht mehr ist und die Beziehungen der Geschwister neu geklärt werden müssen, da ist nicht mehr die Eifersucht im Zentrum, sondern das Staunen über Gottes Wege, der aus Mist Dünger macht: *Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.*

Man sieht sich immer zweimal, sagt man. Am Anfang waren es die großen Brüder von Josef, die eifersüchtig waren auf den bevorzugten Jungen, dem der Vater einen bunten Rock geschenkt hatte. In dieser gespannten Lage hatte Josef den Brüdern einen Traum erzählt, in dem sie ihm huldigten, und sie noch mehr verärgert. Draußen auf dem Feld bei den Tieren, da hatten die Brüder die Macht, und als Josef vom Vater hergeschickt wird, vergreifen sie sich an ihm. Er hat Glück, dass er mit dem Leben davonkommt und nur als Sklave nach Ägypten verkauft wird. Hier macht er über den Umweg Gefängnis schließlich als Traumdeuter Karriere am Hof des Pharaos und wird 2. Mann im Staat. Er führt eine Vorratswirtschaft ein für fette und magere Jahre, und trifft so schließlich wieder auf seine Brüder. Als Kleinviethnomaden von Dürre und Hungernot betroffen kommen sie nach Ägypten um Nahrungsmittel zu besorgen, denn Ägypten ist durch den Nil nicht so abhängig vom Regen und Josef hat Vorrathshäuser bauen lassen. Josef erkennt seine Brüder, gibt sich aber erst bei ihrer zweiten Reise zu erkennen: Jetzt ist Josef der Starke und die

großen Brüder in der schwachen Position. Schließlich holt er seinen Vater Jakob und die ganze Familie nach Ägypten in Sicherheit. Sie leben dort in Frieden. So ganz knapp skizziert die lesenswerte Geschichte in der Bibel. Als aber Jakob, der Vater und das Bindeglied der Familie stirbt, müssen die Positionen in der Großfamilie wieder neu geklärt werden. So erzählt der Predigttext:

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Stehe ich an Gottes statt? Was verstehe ich denn schon von den Wegen, die das Leben einschlägt? Wie ich in Schuld und Versagen und mit Erfolgen und Misserfolgen, getragen und selbst tragend, im Auf- und Ab auf verschlungenen Wegen, dorthin gelangt bin, wo ich bin? Vielleicht verstehe ich manches im Nachhinein und einiges erscheint mit Abstand in ganz anderem Licht. Aber das ganze Bild der Wirklichkeit habe ich nicht vor

Augen. Und wie es weitergeht, weiß ich auch nicht. *Stehe ich an Gottes statt?* Doch, ja, immer wieder! Nicht als Richter, aber mit Gnade und Barmherzigkeit: Als Eltern gegenüber den Kindern, als Geschwister, als Kollegen, überall wo wir verantwortliche Positionen innehaben, auch als Gesprächspartner, wo ein - auch nur beiläufiges - Wort, eine kleine Geste so wichtig sein kann: Denn wir alle leben aus Beziehung und im Grunde gibt es - wie es nur den einen Gott gibt - nur eine Beziehung zwischen meinem Ich und all dem Du um mich herum. Und das umfängt dieser eine Gott: *Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten* - durch die Wirrsal der Geschichte, durch Jesus Christus ein für alle Mal, jetzt schon und in Ewigkeit. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: (*Gesangbuch Nr. 428*)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Komm in unsre stolze Welt,/ Herr, mit deiner Liebe Werben./
Überwinde Macht und Geld,/ lass die Völker nicht verderben./
Wende Hass und Feindessinn/ auf den Weg des Friedens hin.

2) Komm in unser reiches Land,/ der du Arme liebst und
Schwache,/ dass von Geiz und Unverstand/ unser Menschenherz
erwache./ Schaff aus unserm Überfluss/ Rettung dem, der
hungern muss.

3) Komm in unsre laute Stadt,/ Herr, mit deines Schweigens
Mitte,/ dass, wer keinen Mut mehr hat,/ sich von dir die Kraft
erbitte/ für den Weg durch Lärm und Streit/ hin zu deiner
Ewigkeit.

4) Komm in unser festes Haus,/ der du nackt und ungeborgen./
Mach ein leichtes Zelt daraus,/ das uns deckt kaum bis zum
Morgen;/ denn wer sicher wohnt, vergisst,/ dass er auf dem Weg
noch ist.

5) Komm in unser dunkles Herz,/ Herr, mit deines Lichtes
Fülle;/ dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz/ deine Wahrheit
uns verhülle,/ die auch noch in tiefer Nacht/ Menschenleben
herrlich macht.

Gebet:

Herr, es fällt uns oft leichter, die Versäumnisse anderer
Menschen zu sehen, als die eigene Schuld zu erkennen und für
das eigene Versagen einzustehen. Hilf uns innezuhalten, zu
staunen, und weite so unseren Blick auf das Ganze, zu dem wir
gehören, damit wir unseren Hochmut erkennen, unseren
Starrsinn, unsere Gleichgültigkeit und unser unbarmherziges
Verhalten. Lass uns barmherzig werden, wie du barmherzig bist:
Wir leben von deiner Vergebung. Lass uns vergeben und Ernst
machen mit dem, was wir als einziges versprechen, wenn wir
jetzt mit den Worten, die dein Sohn uns anvertraut hat, bitten:

Vater unser im Himmel...

Segen: (*Philipper 4,23*)

Die Gnade des Herrn Jesus Christus ein mit unserem Geist.
Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de